

Vor dem Aus

Die Banken drehen Schlott den Geldhahn zu. Der Konzern hofft auf die Sanierung in der Insolvenz. Doch die Konkurrenz wetzt die Messer

Es sind keine leichten Wochen für den insolventen Tiefdruckspezialisten **Schlott** aus Freudenstadt. Zunächst drehen die Banken den Geldhahn zu, zwingen das defizitäre Unternehmen so in die Insolvenz. Rund 50 Prozent des Grundkapitals soll Schlott in der Krise aufgezehrt haben. Nun bangen weltweit 2200 Mitarbeiter, davon in Deutschland rund 1500 Beschäftigte, um ihre Arbeit. Was folgten, sind Spekulationen, wie es denn nun weiter geht mit der Nummer zwei in Europa. Denn auch wenn der bestellte Insolvenzverwalter **Siegfried Beck** die Gruppe als Ganzes erhalten soll, mehren sich die Zweifel, ob das aktuelle Schlott-Gebilde weiter existiert.

Schlott betreibt in Deutschland vier Standorte, der größte ist Nürnberg mit rund 900 Mitarbeitern, in Freudenstadt arbeiten 290 Menschen für das Unternehmen. Während der Markt unter massiven Überkapazitäten bei gleichzeitigem Preisverfall ächzt, hielt Schlott immer an der bestehenden Struktur fest. Trotz des Streichens von rund 1000 Arbeitsplätzen in der Vergangenheit: die vier Standorte waren stets sicher. Auch 2009, als sich die Schlott-Krise spürbar verschärfte, erklärte Vorstand **Heiko Arnold** in Econo, Schlott müsse sowohl im Norden als auch im Süden gut aufgestellt sein.

Nun, in der Insolvenz, steht die Schlott-Gruppe unter Um-

ständen vor der Zerschlagung: Konkurrent **Prinovis**, noch vor Schlott die Nummer eins im Markt, soll sich für Teile des Konzerns interessieren. Insolvenzverwalter Beck wiegelt zwar ab, doch scheint fraglich, ob sich ein Investor traut, Schlott als Ganzes zu übernehmen.

Schlott selbst war in den vergangenen Jahren nach dem Börsengang 1997 kräftig auf Einkaufstour in Deutschland und Europa. Darunter litt nicht nur das Kapital, sondern auch die Struktur des Konzerns. Und während der größte Konkurrenz mit Bertelsmann einen potenten Konzern im Rücken hat, ist Schlott in der Insolvenz auf sich alleine gestellt.

Robert Schwarz

Schlott steckt in der Insolvenz. Hier der Stammsitz des Konzerns in Freudenstadt



Foto: Schlott

KURZ NOTIERT

Homag baut um

Der Schopflocher Holzmaschinenbauer **Homag** gliedert zwei kleinere Töchter an größere Unternehmen innerhalb des Konzerns an. Homag verspricht sich davon mittelfristig jährliche Einsparungen von 1,5 Millionen Euro. Das Jahresergebnis 2010 werde durch die Maßnahme mit bis zu zwei Millionen Euro außerordentlich belastet, teilt der Konzern mit. Homag beschäftigt weltweit rund 5000 Mitarbeiter.

Toff Togs gerettet

Der insolvente Pforzheimer Kindermodenhersteller **Lybwyson**, der die bekannte Marke Toff Togs vertreibt, ist gerettet. Wie der Hamburger Private-Equity-Investor **Ozcapital** mitteilte, sollen „so viele Arbeitsplätze wie möglich erhalten bleiben“. Am Standort in Pforzheim, wo rund 20 Menschen arbeiten, werde festgehalten. „Toff Togs ist eine tolle Marke“, sagte Investor **Olaf Zachert**, der einen hohen sechsstelligen Betrag investieren wird.

Millionen fürs Rathaus

Seit rund drei Jahren steht es leer, in diesem Jahr soll die Sanierung des historischen Rathauses in der Innenstadt von Calw endlich beginnen. Laut Stadt wird die Renovierung des einsturzgefährdeten Gebäudes rund zwölf Millionen Euro kosten. Für OB **Manfred Dunst** ist klar: „Bei allen Schwierigkeiten, vor allem finanzieller Art, muss die Sanierung angegangen werden.“ Je länger man warte, desto teurer werde sie.

Schlecht wird größer

Der Objekteinrichter **Schlecht/SHL** mit Sitz in Altensteig erweitert seinen Standort. Laut Unternehmensangaben soll der auf 9000 Quadratmeter vergrößerte Stammsitz im Sommer fertig sein. Wie viel investiert wurde, ist nicht bekannt. Schlecht/SHL beschäftigt derzeit rund 50 Mitarbeiter.